

## 5. IM ZUSAMMENBRUCH DES ALTEN PREUSSEN KAMPF UM DIE STAATSREFORM

Immediat-Bericht der Minister Stein und Voss Stettin, 26. Oktober 1806  
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 151 a Tit. XXII, Nr. 5 Vol. 1. Konzept (Kanzleihand)

*Bedenken gegen eine vorzeitige Flucht nach Danzig, wollen vorläufig noch in Stettin bleiben.*

Der General der Cavallerie Graf Schulenburg hat uns Euer Majestät Befehl, inhalts dessen wir uns nach Danzig verfügen sollen, bekannt, gemacht<sup>1)</sup>.

Erlauben Euer Majestät dagegen vorzustellen, dass solange die Sachen in der gegenwärtigen Lage bleiben, wir Allerhöchstdero Dienst weit nützlicher hier als in Danzig sind und eine Gefahr um so weniger absehen, da wir alles entbehrliche Personal nach Danzig gehen lassen und die wenigen hier bleibenden Staatsdiener sehr bald Stettin verlassen können, wenn dazu eine wirklich dringende Veranlassung eintritt. Besonders würde ich, der Staatsminister von Voss, fast alle Würksamkeit auf mein Departement verlieren, indem ich in Danzig von 40 bis 60 Meilen von den Departements Provinzen entfernt seyn würde. Von hier habe ich solche Einrichtungen getroffen, dass ich noch aus der Churmark Nachrichten erhalte und hoffentlich auch dahin befördere. Neumark und Pommern ist für meine Würksamkeit ganz frei. Selbst das aus dem Magdeburgischen in hiesige Gegend kommende Hohenlohesche Corps erfordert die Würksamkeit des Departements Chefs. Dann würde auch die zum Nachtheil des Staats in den jetzigen Zeiten ruhende Besorgniss aller Gemüther und selbst der Provinzial Behörden noch zunehmen, wenn auch der Departements Minister sich ohne dringende Veranlassung in eine andere Provinz begeben wollte. Ich, der Staats Minister Freiherr v. Stein, bin hier mehr in der Mitte und kann von hieraus auf die Verschiebung mir anvertrauter Partien mehr und zweckmässiger wirken. Eben so halten wir dafür, dass der Geheime Finanz Rath v. Schlabrendorff, welcher die Euer Majestät bekannten Geld Partien zu besorgen hat, hier noch vorerst

---

<sup>1)</sup> Stein hatte die Nachricht von der Niederlage von Jena in Berlin erhalten, er flüchtete am 20. Oktober mit den Kassen zunächst nach Stettin, wo er am 23. Oktober nachweisbar ist. (Bassewitz, Kurmark Brandenburg I, 322.) Die erwähnte Kab. Ordre hat sich nicht mehr vorgefunden. Sie war nach Bassewitz (ebd.) vom 24. Oktober datiert. Aus anderweitigen Nachrichten ergibt sich, dass die Flucht in der Nacht vom 26./27. Oktober fortgesetzt wurde.

nothwendig ist, zumahl der Geheime Finanz Rath v. Weiher schon voraus nach Danzig gegangen und also dort die etwa vorkommenden Geschäfte besorgen kann.

Alle diese Gründe zusammen genommen tragen wir allerunterth. dahin an, dass Euer Majestät uns und in jedem Falle mir, dem Staatsminister v. Voss, erlauben hier zu bleiben, bis die Umstände wirklich so dringend werden, dass unsere Abreise, welche dann schnell erfolgen kann, nicht zu vermeiden ist.

Dem St. M. v. Schroetter haben wir von Euer Majestät Befehl, sich in Graudenz aufzuhalten, Nachricht gegeben.

Immediat-Bericht der Minister Stein und Voss Danzig, 3. November 1806  
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 151 a. Tit. XXII. Nr. 3. Vol. 1. Abschrift mit eigenh. Unterschriften

*Verschiffung der Kassen und Effecten nach Königsberg. Erbitten weitere Befehle darüber, ob sie in Danzig bleiben oder nach Königsberg weiterreisen sollen.*

Bey der Annäherung der feindlichen Truppen auf Stettin haben wir unser Bemühen dahin gerichtet, die daselbst befindlich gewesenen Gelder, Documente und Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen. Da der Transport des Silbergeldes zu Lande nicht stattfinden konnte, so ist solches grösstentheils auf Schiffe geladen und nach Danzig abgesandt. Das Geld und die Documente und Kostbarkeiten sind zu Lande abgesandt und hier grösstentheils bereits angekommen.

Da die Stadt Danzig die erforderliche Sicherheit nicht gewähret und zu besorgen ist, dass daselbst beim Andringen des Feindes eben so wenig Widerstand geschehen werde, als dergleichen zu Stettin stattgefunden hat, so haben wir unter vorhoffender Ew. Königlichen Majestät allerhöchsten Genehmigung die Veranstaltung getroffen, dass die mit Geld beladenen Schiffe in der See aufgesuchet und nach Königsberg gewiesen werden. Die zu Lande angekommenen Gelder und Effecten können nicht füglich in der Geschwindigkeit mit Führen weiter nach Königsberg versandt werden. Wir haben uns daher entschlossen, solche ebenfalls zu Schiffe bringen und die Weichsel herunter bis ans Haff und über das Haff nach Königsberg abgehen zu lassen. Wir hoffen, dass bey der itzigen günstigen Witterung alles glücklich zu Königsberg anlangen werde und erbitten uns darüber allergnädigsten Verhaltungs Befehl, ob die Gelder und Effecten zu Königsberg ausgeladen und untergebracht, oder ob sie in den Schiffen bleiben und, wenn der Feind weiter vordringen sollte, nach Riga oder Copenhagen gesandt werden sollten, in welchem Fall an die dasige Behörde das Nöthige zu erlassen sein wird<sup>1)</sup>.

Ferner erbitten wir uns darüber Ew. Königlichen Majestät allergnädigsten Befehl, ob wir mit dem zu Fortstellung der Geschäfte erforderlichen Per-

<sup>1)</sup> Vgl. dazu noch die „Akten über die Verladung und Fortschaffung der kgl. Gelder und Effecten“. Rep. 151a. Tit. XXII. 2.

sonal hier verbleiben oder nach Königsberg uns begeben sollen, dergleichen um Anweisung, wie wir uns verhalten sollten, wenn auch für Königsberg Besorgnisse entstehen sollten. Nach unserm allerunterthänigsten Ermessen wird eine Entfernung von Königsberg keinen Nutzen haben können, und wir glauben vielmehr, dass es geraten sey, daselbst das Weitere abzuwarten.

Schulenburg an Stein

o. O., 5. November [1806]

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 151 a. Tit. XXII. Nr. 3 Vol. 1

*Übermittelt ihm den Befehl des Königs, mit den Kassen nach Königsberg zu gehen.*

Ew. Excellenz habe ich die Ehre, anliegende Cabinetsordre mitzuthellen<sup>1)</sup> mit Anheimstellung der Verfügung wegen des Geldes. D. H. v. Voss Excellenz haben die Ordre gelesen, und die Gräfin von Voss habe ich schriftlich wegen des Hofes benachrichtigt. In einer viertel Stunde gehe ich von hier ab. d. 5. Novb. Nachts 2 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Stein an Voss

[Danzig,] 5. November 1806

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 151 a. Tit. XXII. Nr. 3 Vol. 1.

*Betr. die Abreise nach Graudenz.*

E. Excellenz ersuche ich, mich wissen zu lassen, um wie viel Uhr Sie von hier nach Graudenz<sup>2)</sup> abreisen? und welche Route Sie nehmen.

*Antwort Voss?*

Ich habe gleich Post Pferde bestellen lassen und erwarte sie; ich werde die Postroute nehmen, weil wir nicht wissen können, ob und wo die Relais bestellt sind.

<sup>1)</sup> Kabinets-Ordre an Schulenburg, Graudenz, 4. November 1806: „*Ich finde für nöthig, dass sowohl der Hof, als auch das Ministerium, ingleichen sämtliche Kassen, welche sich in Danzig befinden, von dort nach Königsberg in Preussen gehen sollen. Ich trage Euch daher hierdurch auf, den Behörden solches bekannt zu machen und besonders dafür zu sorgen, dass die Cassen auf das Schleunigste nach Königsberg geschafft werden.*“

Eigenh. Zusatz des Königs: „*Ich erwarte Ihn Morgen hier in Graudenz.*“

Wie sich aus dem nachfolgenden Schreiben Steins an Voss ergibt, scheint Stein inzwischen eine direkte Ordre, nach Graudenz zu kommen, erhalten zu haben. Sie hat sich in den Akten nicht vorgefunden.

<sup>2)</sup> In Graudenz wurde über die Annahme des von Napoleons mit Lucchesini und Zastrow geschlossenen Vorfriedens verhandelt (Abtretung aller preussischen Gebiete links der Elbe, Magdeburg und die Altmark ausgenommen, Kriegsentschädigung von 100 Mill. Francs. Ausserdem Bündnis gegen Russland.) Die Conferenz beschloss, die Bedingungen anzunehmen unter Ablehnung der letzten Forderung. Der Beitritt zum Rheinbund sollte, wenn er nachträglich verlangt würde, nur im äussersten Notfall zugestanden werden. Protokoll der Sitzung (abgedr. bei Ranke, Hardenbergs Denkwürdigkeiten Bd. V, 396 ff.), von Stein mitgezeichnet. Lehmann möchte bezweifeln, dass er so bedingungslos, wie es nach dem Protokoll aussieht, zugestimmt hat, doch findet sich kein Beweis für eine andere Annahme. Der Beschluss der Conferenz war bereits damals überholt, der fortschreitende Zusammenbruch Preussens gab Napoleon Anlass, seine Bedingungen, lediglich für einen Waffenstillstand, noch zu verschärfen.

Durch eine besondere Ordre an Graf Schulenburg ist die Abreise der Höfe und des Ministerii nach Königsberg befohlen; ich komme aber zuvor hie zurück.

Entwurf Steins zum Immediat-Bericht

Elbing, 9. November 1806

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 151 a. Tit. XXI. Nr. 76

*Unterhandlungen über die Kriegskontribution. Aufbringung derselben.*

Für die Herrn Commissarien<sup>1)</sup> soll eine Instruction entworfen werden, die ihnen bey ihren Unterhandlungen zum Leitfaden dienen soll. Da die zu zahlende Summe selbst durch die Friedens Negotiatoren bestimmt ist, so bleibt nicht übrig, als durch Vorstellung der Unfähigkeit zu zahlen, eine Ermässigung der Summen zu bewürken und übrigens seine Aufmerksamkeit auf Bestimmung der Termine, Münzsorten und Uebermachungsart zu richten.

Die Termine müssen sich richten nach der Möglichkeit, die stipulirte Summe herbey zu schaffen, also muss man sich zuerst hiermit beschäftigen.

Die Mittel, diese Summe herbey zu schaffen, sind

- a) Benutzung des Bestände der Tresors und der Dispositions Casse, diese schätze ich auf 3 Millionen.
- b) Wird Friede geschlossen, so hören die Bedürfnisse der Haupt Feld Kriegs Casse grösstentheils auf, und sie wird aus ihrem Bestand auch 1 Million geben können.
- c) die Wiederherstellung der 16 Millionen kostenden Armee in Hinsicht auf Menschen, Pferde, Waffen wird ein halbes Jahr wenigstens dauern und aus den Erspahrungen der General Kriegs Casse wird man auch 1 Million nehmen können. —
- d) Die zu zahlende Kriegs Contribution ist eine Abkaufung der das Ganze und jeden einzelnen treffenden Kriegs Costen, es ist also unumgänglich nöthig, dass der Einzelne nach Maasgabe seines Vermögens beytrage. In meinem Bericht wegen einer einzuführenden Kriegs Steuer schätze ich den Ertrag derselben auf 4 Mill. und will ich ihn hier auf 3 Mill. annehmen. Um die fehlende 22 Mill. aufzubringen, würde dieses 7 Jahr erfordern, ein Zeit Raum, den sich Kayser Napoleon nicht wird gefallen lassen, daher man seine Zustimmung zur Eröffnung einer Anleyhe in Holland wird nachsuchen müssen, welche Anleyhe aus dem Ertrag der Kriegs Steuer wird getilgt werden können.

---

<sup>1)</sup> Staegemann und Labaye. Vgl. unten S. 145, 150.

Stein an Hardenberg

[Königsberg,] 18. November 1806<sup>1)</sup>

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 92. Hardenberg L 7

*Für unbedingte Ablehnung der Waffenstillstandsbedingungen vom 16. November.*

J'ai reçu aujourd'hui des lettres de M. de Schroetter<sup>2)</sup> avec des abominables nouvelles que j'ai l'honneur de communiquer à Votre Excellence en la priant de me les renvoyer. Il est impossible d'accepter les propositions; nous ne pouvons maintenant nous considérer que comme les auxiliaires des Russes, notre pays comme le leur; tous les avantages que nous accordons à Napoléon doivent tourner contre les Russes et, par conséquent, contre nous. Si V. E. est de cette opinion, je me propose d'écrire à M. de Schroetter, afin que de son côté, il fasse des représentations.

Vermerk Hardenbergs auf dem Schreiben Steins vom 18. November 1806

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 92. Hardenberg L 7.

*Flucht des Hofes von Graudenz nach Osterode. Die Waffenstillstandsbedingungen vom 16. November. Haltung Schulenburgs.*

Reçu le 18 nov. à 2 h. après dîner. La lettre de M. de Schroetter contenait la nouvelle de l'arrivée du Roi et de la Reine le 16 à Osterode parce que des chasseurs français avaient paru vis-à-vis de la ville de Graudenz. Le pont avait été rompu. Die Königin hatte durch H. v. Schroetter gesagt, die von Berlin gekommenen Nachrichten wären schlecht, Napoleon wolle sich nichts von den am 30. Oct. eingegangenen Bedingungen erinnern. Der König nach seiner Ankunft mit der Auflage, nichts davon weiter zu melden: dass man sich blos auf einen Waffenstillstand einschränken wolle und zwar unter der Bedingung, dass die Weichsel solange die Grenze sey, bis der Frieden mit Russland und England zu Stande gekommen, bis dahin aber Magdeburg und Glogau geräumt und übergeben werden müssten<sup>3)</sup>. Minister Schroetter fürchtete, man würde dieses annehmen. Auf seine Anfrage wegen Rettung der Cassen von hier hatte der König erwidert, sie sollten so zum Abgang bereit gehalten werden, dass sie sich auf den ersten Wink entfernen könnten.

Stein hatte dieses schon Schulenburg mitgetheilt, der auf die Aufforderung, Gegenvorstellung zu machen, eigenhändig auf Steins Billet geschrieben: „tausend Dank, ich weiss darüber nichts zu sagen als zu jammern“.

<sup>1)</sup> Stein war aus Graudenz nach Königsberg gereist.

<sup>2)</sup> Der Brief Schroetters hat sich nicht erhalten. Aus dem folgenden Vermerk Hardenbergs ergibt sich der Inhalt deutlicher als aus dem hier vorliegenden Schreiben Steins. Napoleon hatte am 16. November die Übergabe einer Anzahl von Festungen (Graudenz, Danzig, Kolberg u. a.), die sich noch hielten, die Räumung grosser Territorien gefordert, ausserdem sollte Preussen die Russen zum Abmarsch veranlassen. Lucchesini und Zastrow hatten unterzeichnet, über die Ratifikation dieser Bedingungen wurde in Osterode verhandelt. Stein war von Anfang an dagegen.

<sup>3)</sup> Diese Wiedergabe des Inhalts der Waffenstillstandsbedingungen ist, wie man sieht, sehr ungenau, es bleibt dahingestellt, ob Schroetter sie nicht genauer mitgeteilt hatte.

Hardenberg an Stein

Königsberg, 18. November 1806

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 92. Hardenberg L 7. Konzept

*Gegen die Annahme der Waffenstillstandsbedingungen vom 16. November. Fortsetzung des Kampfes an der Seite Russlands.*

Je suis entièrement de l'opinion de V. E. que cet abominable armistice qui livre presque toute la monarchie à l'ennemi est dirigé contre le seul allié qui nous reste et pire que la guerre. Tandis que celle-ci peut offrir encore des chances heureuses, les conditions de Napoléon nous amènent notre ruine complète et certaine. La Russie nous ôtera ce qu'il nous laisse; la Prusse méridionale au delà de la Vistule sera révolutionnée, l'armistice révoqué au bon plaisir du vainqueur qui, en attendant, se fortifiera de nos ressources et affermira sa domination chez nous. Enfin, si la paix a lieu, nous ne recouvrirons rien ou des lambeaux entièrement ruinés. Comment se résoudre à subir pareille loi? Mais nous devons nous attendre à tout, et je crains que toutes les représentations n'aboutiront à rien. Cependant, je suis d'avis que tous ceux qui sont en mesure de pouvoir en faire, y sont obligés par le devoir le plus sacré, et qu'on doit remuer ciel et terre pour empêcher que nous quittions la Vistule, derrière laquelle il faudrait se défendre à toute outrance conjointement avec les Russes, s'opposer au passage des Français et hâter l'arrivée des nouveaux secours que la Russie peut donner. Le Roi n'aurait pas dû perdre un seul instant pour avertir l'Empereur Alexandre des prétentions de Napoléon pour chercher l'assistance de toutes les puissances voisines, toutes si éminemment intéressées à nous soutenir. Il n'y a de salut que dans un parti décidé. Nous devons nous regarder maintenant comme sous la protection et comme simples auxiliaires de la Russie, suivre son impulsion seule et reconquérir avec elle notre honneur et notre existence ou périr à ses côtés. M. de Schroetter vous dit que le Roi lui avait imposé le secret. Cela est fâcheux, parce que cela nous rend difficile de manifester notre sentiment. V. E. connaît ma position. Malgré cela je suis prêt à le dire au Roi partout et de telle manière que cela sera possible. Si vous croyez pouvoir faire des représentations, je suis prêt à y concourir.

Stein an Hardenberg

[Königsberg, 18. November 1806]<sup>1)</sup>

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 92. Hardenberg. E. 8

*Betr. den Waffenstillstand.*

J'ai écrit à Mr. de Schroetter mes sentiments sur l'indigne armistice, et j'ai insisté qu'il fasse des représentations au Roi, je lui ai également communiqué la lettre de V. Excellence.

Comme Mr. d'Auerswald fait partir aujourd' hui vers 4 heures un courrier

---

<sup>1)</sup> Nach einer Notiz Hardenbergs.

pour Osterode <sup>1)</sup>, V. E. pourrait écrire à la Reine afin qu'elle parle à Schroetter et à Kalckreuth. —

Stein an Hardenberg

[Königsberg,] 18. [November 1806]

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 92, Hardenberg, E 8

*Einladung Steins nach Osterode. Er bleibt bei seiner Stellungnahme.*

Voici l'annonce d'une nouvelle invitation pour une conférence à Osterode, si elle porte sur les propositions connues, alors je me tiendrai à mon opinion.

Hardenberg an Stein

[Königsberg,] 18. November [1806]

St. A.

*Dank für die Mitteilung der Einladung nach Osterode. Hardenberg nicht nach Osterode geladen.*

Mille grâces de la communication. Si je ne suis pas expressément nommé, je ne suis pas de la partie et suis de l'opinion que je ne puis et ne dois pas en être, excepté dans ce cas. Mais je vous prie de faire valoir mon sentiment tout à fait conforme au vôtre tel qu'il est exprimé dans le billet que j'ai eu l'honneur de vous adresser et dans ma lettre à Mr. de Schroetter.

---

<sup>1)</sup> In Osterode wurde am 20./21. November über den Waffenstillstand verhandelt. Hier interessiert nur das Protokoll der entscheidenden Sitzung vom 21. November, aus dem unten S. 138 f. das Votum Steins abgedruckt wird.